



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Tagebuch des deutsch-französischen Krieges 1870/71

Elpons, Paul von
Saarbrücken, [1894]

Samstag, 1. October.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-66798](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-66798)

Feindes angeammelt worden waren, zehren sich rasch auf, so daß nachgerade Schmalhans Küchenmeister wird. Ein heute ausgegebener Erlaß des Generals von Voigts-Rhege ermahnt darum die Landbevölkerung dringend, ihre Produkte nach Versailles auf den Markt zu bringen, mit der Versicherung, daß dieselben, sowie Wagen und Pferde vollständig geschützt seien. Der gleiche Erlaß verbietet ein für alle Mal den Besuch von Paris, sowie der im Angriffs- und Verteidigungsrayon belegenen Ortschaften, und ist eine Antwort auf die fortwährend seitens der Einwohner von Versailles an das Obercommando gerichteten Gesuche um Erlaubniß zur Reise nach Paris, zu deren Unterstützung dieselben gewöhnlich als Grund angeben, sie seien an diese Fahrt so gewöhnt, daß ihnen dieselbe zum reinen Bedürfniß geworden sei! In den hiesigen Magazinen hat die Armee ganz uner schöpfbare Vorräthe an Hafer, Heu und Stroh vorgefunden, welche der Cavallerie und Artillerie sehr zu gut kommen. Die französische Regierung hätte wahrhaftig Zeit genug gehabt, diese Vorräthe in Sicherheit zu bringen, aber an Fürsorge hat es die republikanische Verwaltung ebenso gut fehlen lassen, wie die Napoleonische.“

Wundolsheim. Heute war Einzug in Straßburg, sodann feierlicher Gottesdienst in der St. Thomaskirche. Ueber 500 französische Offiziere unterzeichneten Ehrenschaine, 50—100 gingen in Gefangenschaft. Die Zahl der Gefangenen ist noch nicht festgestellt, da deren noch fortwährend eingeliefert werden. Die Beute in Straßburg ist beträchtlich; 1070 Kanonen sind bis jetzt gezählt, 2 Millionen Frs. Staatseigenthum sind in der Bank ermittelt, 8 Millionen noch zweifelhaft. Munition, besonders Tuchvorräthe, sehr bedeutend. Lesczynsky.

Rouen. Die Nachricht von der Uebergabe Straßburgs, welche von der Pariser Regierung erst gestern Vormittags zugestanden wurde, hat auf das Volk einen tiefen und ersten Eindruck gemacht. Die Regierung verhandelt bereits fünf Stunden lang resultatlos über ihre zukünftige Haltung, Jules Favre plaidirte für die Wiederaufnahme der Waffenstillstands-Verhandlungen. Man erwartet, daß es heute Nachmittag zu einem Beschluß darüber kommen wird.

Samstag, 1. October.

Bei Carrefour-Pompador findet heute ein kleines Gefecht statt. Das weimariische Regiment siegte. Im Norden von Paris wird die Stadt Beauvais besetzt.

Einer Correspondenz der „Köln. Ztg.“ aus Versailles von heute entnehmen wir:

„Die Franzosen haben gestern einen Ausfall auf unsere Sevres-Schanze gemacht. Sie waren etwa in der Stärke eines kleinen Bataillons und haben den Spaß theuer bezahlt, da Keiner wieder über die Seine zurückkam, es sei denn, er wäre ein guter Schwimmer gewesen. Trotz dem wüthenden groben Geschützfeuer aus dem Fort und den Kanonenbooten wurden sie Alle abgefangen, ein kleiner Theil von ihnen in die Seine geworfen. Auch von den Nachbarforts ward eine starke Kanonade unterhalten. Es hat den Anschein, als schwele ihnen der Ramm drüben durch unser Schweigen und unsere Unthätigkeit, die ihre guten und bekannten Gründe hat. Sie jubeln und cancaniren drüben und sind in bestem Galgenhumor. Luftballons steigen tagtäglich; es ist das nicht nur ihr Communicationsmittel für die Provinzen; sie binden dadurch auch mit uns an und sandten uns erst vorgestern wieder ganze Pakete alberner Proclamationen „An die Deutschen“. Sie drohen übrigens noch fortwährend mit ihren Minen, und daß diese wirklich vorhanden, ist namentlich von Mendon aus beobachtet worden. Man bemerkt nämlich, daß die Franzosen in ihren Bewegungen am jenseitigen Ufer immer ganz bestimmte, durch keine Nothwendigkeit vorgeschriebene Wege nehmen, und gewisse Richtungen

auf's Sorgfältigste vermeiden. Natürlich wird von unserer Seite Notiz genommen. Es unterliegt kaum einem Zweifel, daß wir hier auf manchen Vulkanen wandeln, indeß haben wir deren einzelne schon gefunden und sind auch anderen noch auf der Spur. Wahrscheinlich ist auch, daß sie bei ihrer schleunigen Flucht mit den Fündfäden nicht so ganz in Ordnung gekommen.“

Metz. Die Armee Bazaine's, d. h. die nach der Schlacht bei Gravelotte nach Metz hineingetriebene Armee, darf die Stadt nicht betreten. Die ganze Armee campirt zwischen Metz und den äußersten Forts auf dem Felde und in den noch in den Händen der Franzosen befindlichen Dörfern. Die Stadt Metz selbst hat ihre eigene Garnison mit besonderer Verwaltung und Verpflegung. Die feindlichen Patrouillen kommen unseren Spizen so nahe, daß man die Gesichter der Leute durch das Glas erkennen kann. Die preussischen Feldwachen könnten sie, wenn sie wollten, sehr leicht wegnallen, es ist aber verboten, auf einzelne Patrouillen zu schießen. Die Franzosen erwidern diesen Act der Menschlichkeit nicht. Ein einzelner Mann darf sich nur halbwegs in Schußweite blicken lassen und sofort werden ganze Salven gegen ihn abgefeuert, die aber, eben weil das Schießen viel zu wild und leidenschaftlich ist, sehr selten Schaden anrichten. Das Ablösen der Posten verursacht immer einen gewaltigen Aufruhr und große Pulververschwendung bei den Franzosen. Die wenigen preussischen Soldaten, welche in die Hände der Franzosen fallen, werden jetzt nie länger als 24 Stunden zurückgehalten — des lieben Brodes wegen.

Vor Paris. Der gestrige Ausfall wurde geleitet vom General Vinoy. General Trochu beobachtete den Gang des Gefechtes vom Fort Bicêtre aus. Der ruhmreich an der Spitze seiner Leute gefallene Brigadegeneral Guillemin hatte 10 Kugeln in der Brust. Die Preußen legten ihn in einen mit Blumen und Zweigen geschmückten Sarg, erwiesen ihm die militärischen Ehren und sandten den Sarg in die Stadt.

General Trochu erläßt einen Tagesbefehl, in welchem er das Corps Vinoy wegen seiner gestrigen tapferen Haltung sehr lobt.

In Paris kommt heute aus dem deutschen Lager der amerikanischen General Burnside und der englische Oberst Forbes an. Sie überbringen ein Schreiben des Grafen Bismarck an Herrn Jules Favre.

Straßburg. Ueber das XIV. Armeecorps unter dem Befehl des Generals von Werder sagt das Amtsblatt für das Elsaß: „Das Armeecorps besteht aus den Divisionen Glümer und Laroche (an dessen Stelle jetzt Prinz Wilhelm von Baden getreten ist). Es gehören dazu zwei preussische (das 30. und 34.) und sechs badische Infanterie-Regimenter, zwei preussische Reserve-Cavallerie-Regimenter (Husaren und Dragoner), drei badische Dragoner-Regimenter und ein combinirtes Artillerie-Regiment. Chef des Generalstabs ist Generalmajor von Degenfeld. Das Corps, 30000 Mann stark, hat die Bestimmung, alle Unternehmungen des Feindes vom südlichen Frankreich her zurückzuweisen.“

Roubaix. Luftballonbriefe aus Paris vom 30. Sept. Vormittags. In einer am Donnerstag Abend abgehaltenen Ministerberathung widerstrebten Jules Favre und Arago gegenüber den anderen Ministern, namentlich Kératry, Rochefort und Trochu, der Fortsetzung des Krieges unter eigener Verantwortlichkeit des Ministeriums und verlangten Befragung des Volkes angesichts des Ernstes der Situation.

Tours. Die Regierung hat Nachrichten aus Metz erhalten. Marschall Bazaine habe am 30. September einen großen Erfolg über die Preußen errungen; auch einige frühere Gefechte, die am 23. und 27. v. Mts. stattgefunden, seien günstig für die Franzosen ausgefallen. General Bourbaki habe am 27. September einen glänzenden Ausfall unter-

nommen und die Preußen bis Briey zurückgetrieben. Metz sei mit Munition und Mundvorrath ausreichend versehen. Bazaine hat eine Armee von 100 000 Mann, deren Gesundheit nichts zu wünschen übrig lasse. Die Nationalgarde wolle die Stadt verteidigen, wenn es Bazaine gelingen sollte, die preussischen Linien zu durchbrechen.

Sonntag, 2. October.

Ferrières. Vor Paris nichts Neues. Bei Metz bestand die Division Kummer gestern ein größeres Vorpostengefecht; Feind mit starkem Verluste abgewiesen.

Der Kampf begann früh 3 Uhr und dauerte bis 10 Uhr; diefeitige Verluste 6 Offiziere, 109 Mann.

Straßburg. Tausende von Händen regen sich, um die Gräuel der Zerstörung zu entfernen; manches Drama hat sich während der Belagerung in der Stadt abgepielt und man hört darüber die ergreifendsten Erzählungen.

Der Magistrat von Berlin erläßt an ganz Deutschland einen Aufruf für Straßburg, die wiedergewonnene deutsche Stadt; die Königin Augusta zeichnet 1000 Thaler.

Paris. Gambetta macht bekannt, daß Toul und Straßburg gefallen seien. „Erschöpft an Munition und Lebensmitteln trotzen sie noch dem Feinde, sie haben erst capitulirt, nachdem sie ihre Mauern unter dem Feuer der Angreifer zusammenstürzen sahen. Sie haben im Falle einen Blick auf Paris geworfen, um noch einmal die Einheit und Unverletzlichkeit des Vaterlandes, die Untheilbarkeit der Republik zu bestätigen und uns die Pflicht, sie zu befreien und zu rächen, übertragen.“

Tours. Heute ist General Ulrich hier angekommen und mit den größten Ehrenbezeugungen empfangen worden.

Der 74 Jahre alte Justizminister Aron Crémieux (Sraelit), hat jetzt thatsächlich auch das Kriegsministerium übernommen.

Montag, 3. October.

Vor Paris nichts Neues. In Versailles erwartet der amerikanische General Burnside den Grafen Bismarck, in dessen Auftrag er bei Jules Favre in Paris war. Von Paris soll Burnside gesagt haben: es sei einarrenhaus, von Affen bewohnt.

Die Pariser Amtszeitung theilt mit, bis heute seien 5 Ballons mit 100 Kilo Depeschen aufgestiegen; keiner sei innerhalb der preussischen Linien niedergefallen. Neue Ballons werden angefertigt.

Victor Hugo hat, von patriotischem Wahnsinn ergriffen, wiederum ein „Manifest“ erlassen, in welchem es heißt:

„Wenn die Preußen Paris unterdrücken, verstümmeln sie die Welt. Ist eine solche Zukunft möglich? Wir antworten mit einem Lächeln. Greift also Paris an, blocirt, bombardirt es! Aber während ihr dabei seid, wird der Winter kommen — Schnee, Hagel, Regen, Frost, Eis. Paris wird sich mit Feuer verteidigen. Paris, welches gewohnt war, die Menschheit zu vergnügen, wird sie jetzt erschrecken. Die Welt wird erstaunt sein, wenn sie sieht, wie großartig Paris sterben kann. Schon fragt sich das Pantheon, wo es die Helden alle unterbringen soll, welche eine Ruhestatt unter seinem Dache beanspruchen. O Paris, du hast die Statue von Straßburg mit Blumen bekränzt, die Geschichte wird dich mit Sternen krönen.“

In Ingolstadt wurde am 24. vorigen Monats der kriegsgefangene Soldat Jean Pierre Auguste Hamel vom französischen 8. Jägerbataillon wegen thätlicher Insubordination gegen einen bayerischen Offizier standrechtlich zum Tode verurtheilt und das Urtheil sofort mittels Erschießens

in Vollzug gesetzt. Der Delinquent benahm sich mit einer seltenen Herzhaftigkeit. Schon auf der Richtstätte stehend, schwang er die Rechte und nahm laut Abschied von seinen Kameraden, rief dann „Vive la France!“ und commandirte selbst „donnez du feu!“ Die Salve trachte unmittelbar und der Berntheite hatte augenblicklich den letzten Athemzug gethan.

Dienstag, 4. October.

Berlin. Die Stadtverordnetenversammlung beschließt, zur Unterstützung Straßburgs 20 000 Thaler zu bewilligen. — In der Ostsee wurde die Hafensperre aufgehoben. — Vor Paris nichts Neues.

Straßburg. Das gestrige „Hagenauer Amtsblatt“ schreibt: „Der republikanische Präfect von Straßburg, Herr Valentin, der am 19. d. M. schließlich in die Stadt gelangt war, ist am 29. nebst seinem Privat-Secretair unter der Bedeckung zweier Gensdarmen hierher gebracht und sofort von dem Gouvernements-Auditeur verhört worden. Wie man hört, haben sich bei dem Gefangenen, der den Eindruck eines sehr thatkräftigen und entschlossenen Charakters macht, Papiere vorgefunden, die für ihn sehr bloßstellend, für die deutschen Behörden aber desto interessanter sind. In diesem Augenblicke ist Herr Valentin bereits nach Koblenz abgeführt.“

Die Bürger Straßburgs sind aufgefordert worden, die während der Belagerung erlittenen Schäden zu liquidiren. Es weist das darauf hin, daß man bei der Liquidirung der Kriegskosten auch speziell auf den Schaden Rücksicht nehmen will, welchen Straßburgs Bürger während dieses Krieges erlitten haben, ein Beweis, daß man die Stadt bereits als eine Deutschland angehörige Stadt betrachtet.

Aus den Berichten über die Belagerung theilen wir noch Folgendes mit:

„Nirgends war man sicher, selbst nicht in den Kellern. So fuhr, um ein Beispiel anzuführen, eine Bombe durch das Dach eines dreistöckigen Hauses, drang von dem Boden durch alle drei Stockwerke in den Keller und tödtete hier, das Gewölbe zertrümmern, fünf Personen. Jeder Tag forderte seine Opfer. Aerzte fielen in Ausübung ihres Dienstes. Pompiers traf das verderbliche Blei beim Löschen der Feuersbrunst. Kinder und Frauen wurden dahin gerafft. Immer größer auch wurde die Zahl der Obdachlosen, die theils in hölzernen Hütten, theils in den Kirchen ein Unterkommen fanden. Selbstverständlich waren sie auch da nicht sicher. Auf öffentliche Kosten wurden Volkstüchen organisiert. Mitte September wurden in denselben täglich 8000 Personen gespeist. Die Preise der Lebensmittel stiegen täglich. Ein Pfund Pferdefleisch kostete in den letzten Tagen der Belagerung 2 Fres., 1 Pfund Kuhfleisch das Doppelte, 1 Kartoffel 2 Sous (1 Sack 60 Fres.), 1 Zwiebel 2 Sous, 1 gelbe Rübe desgleichen, 1 Schoppen Milch 15 Sous u. Sehr traurig machte sich namentlich der Mangel an Milch fühlbar. An dreihundert kleine Kinder starben in kurzer Zeit, weil ihnen die nöthige Nahrung fehlte.“

Mittwoch, 5. October.

Berlin. Hier hofft man auf die baldige Einnahme von Paris. Ist man doch schon seit vielen Tagen bemüht, das neue Rathhaus zu einer großartigen Illumination herzurichten, und ähnliche Veranstaltungen sieht man an verschiedenen öffentlichen und Privatgebäuden treffen.

München. Das Kriegsministerium schafft für die im Felde stehenden bayerischen Truppen 70 000 Flanellhemden an, um dieselben, falls die Kriegsoperationen sich noch bedeutend länger hinauszuziehen sollten, gegen die rauhe Witterung zu schützen. — Die Regierung hat angeordnet, daß alle französischen Kriegsgefangenen geimpft werden, da sich unter denselben schon mehrere Fälle echter Blattern ergeben haben.